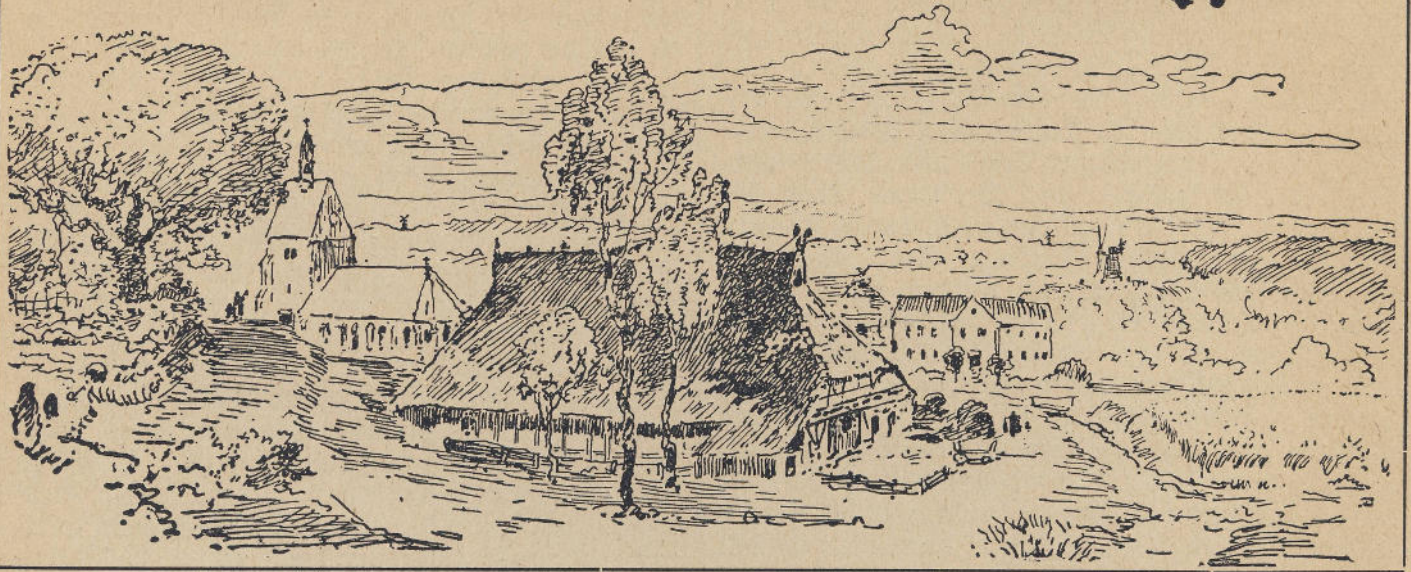


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Losung: Haus bei Haus.

9. Jahrgang.

Nummer 9.

September 1914.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Einst geschieht's.

Von Emanuel Geibel. (1859).

Einst geschieht's, da wird die Schmach
Seines Volk's der Herr zerbrechen;
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen,
Wenn verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen

Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du dich nicht selbst verlassен.

Deinen alten Bruderzwist
Wird das Wetter dann verzehren,
Taten wird zu dieser Frist,
Helden dir die Not gebären.

Bis du wieder stark wie sonst,
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,
Vor Europas Völkern thronst,
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage dann empor,
Läuterungsglut des Weltenbrandes!
Steig' als Phönix draus hervor,
Kaiseraar des deutschen Landes!

Unsere Kirchenregierung an die Gemeinden.

Es ist uns ein Bedürfnis, in dieser überaus ernstern Zeit unseren Geistlichen, Kirchenvorständen und Gemeinden im Gefühl des inneren Verbundenheits durch unseren Schuld, Welt und Tod überwindenden Christenglauben ein herzliches Wort zu sagen. Unsere Gemeinden werden in den öffentlichen Gottesdiensten aus dem Worte des allmächtigen und barmherzigen Gottes unter gemeinsamem Gesang und Gebet Kraft, Trost und Hilfe suchen. Gott der Herr wolle sie viel Kraft und Trost finden lassen! Im Kämmerlein wird, daran zweifeln wir nicht, viel gebetet werden. Gott gebe, daß, wo Schweres durchgekämpft werden muß, es in starker christlicher Ergebung durchkämpft werde. Und wen es aus dem Geräusch des Tages in die Stille der offenstehenden Gotteshäuser treibt, sich bußfertig zu besinnen über sein eigenes Leben und zu beten für die, die seinem Herzen so unaussprechlich teuer sind, dem möge Gott der Herr die starke Gewißheit ins Herz geben, daß er die Seinen aus Schuld und Tod der Welt herausführen will zu seinem ewigen Frieden. Wir wollen alle beten für unser Vaterland und liebes deutsches Volk, daß es in dieser schweren und großen Zeit bewahre Frömmigkeit und heilige Tapferkeit und aus der harten Bedrängnis innerlich gereinigt und gebessert hervorgehe, will's Gott, zu Sieg und Ehren.

Mobilmachung.

Der 2. August war der erste Mobilmachungstag für das Landheer und die Marine. Mit Freudigkeit sind unsere Soldaten ins Feld gezogen. Von der Militärverwaltung war seit langem schon für sie gesorgt, daß auch kein Hosenknopf fehlte. Aber nicht nur äußerlich haben sie mobil gemacht, auch ihr Herz machten sie stark und fest. In den Garnisonen gingen ganze Regimenter gemeinsam zum Abendmahl, und bei uns in den Flecken und Dörfern kamen zu dieser heiligen Feier alle, die eingezogen waren, teils in großen Scharen, teils einzeln; oft auch solche, die offen bekannten, seit vielen Jahren wären sie in keiner Kirche gewesen, nun aber wollten sie sich wieder mit Gott versöhnen. Ja, die haben recht mobil gemacht.

Aber das ganze Vaterland muß mobil machen, auch die Zurückbleibenden; sie müssen in die zweite Schlachtreihe treten. Ihr wißt es ja aus 2. Moses, Kap. 17, v. 8—12, wie die Israeliten mit den Amalekitern kämpften. Josua führt das Heer in die Schlacht; Moses aber nebst Aron und Hur steigen auf einen Berg hinter der Schlachtreihe; dort stehen sie in der Reserve. Und was machen sie da? Sie beten und erbeten ihrem Volke den Sieg. Wie wichtig also, daß die auch in dieser Weise mobil machen, die nicht in die erste Schlachtlinie ziehen, mobil machen mit den Gotteskräften des Gebetes. Diese Reservearmee der Väter hat sich im deutschen Volke und so auch bei uns aufgemacht. Nicht nur im stillen Kämmerlein sind die Gottesstreiter zu finden, nicht nur in den

Hausandachten, die jetzt neu eingeführt werden, wo sie vergessen waren, sondern auch in unsern jetzt so zahlreich besuchten Gottesdiensten und besonders in unsern wöchentlichen Kriegsbetstunden, die sogar in Blender anfangs jeden Tag und jetzt dreimal in der Woche gehalten werden. Ernstlich wird da gebetet, wie nie zuvor, und von da ziehen Gottes Engel, Gottesmächte, in die Front. Ständen solche Reserven auch hinter unsern Feinden, wie möchte es uns dann gehen! Aber sie stehen nicht einmal hinter den sonst so frommen Engelländern, weil sie bei diesem Kriege ihr Gewissen mit schmerzlicher Schuld beladen haben. Zu welcher Gottlosigkeit sich die französische Nation sogar erhebt, zeigt ein Zeitungsbericht aus Paris, in dem man höhnt über den Ausspruch Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“, und wo hinzugefügt wird: „Wir Franzosen sind noch viel zuversichtlicher; wir fürchten selbst diesen Herrgott der Deutschen nicht.“ Auf ihre Gotteslästerung hat der Allmächtige selbst ihnen schon Antwort gegeben durch ihre unerhörten Niederlagen. Wo jenen die Reserve der Väter fehlt, wollen wir umsomehr dazu in der Heimat mobilisieren. Und wenn jemand später gefragt wird, wer die Siege draußen errungen hat, dann wird man nicht auf einen Mann zeigen, man weist auch nicht allein auf unsere tapferen Krieger, sondern denkt auch an das zurückgebliebene Volk, das betend mobil machte und so mit in die Reihen der Kämpfer eintrat.

Eine Predigt in Kriegszeiten.

Ein Dorfbild aus dem 30jährigen Kriege.

Aus dem „Wehrwolf“ von Hermann Böns.

Es ging doch immer schrecklicher in der Welt her. So abgelegen das Dorf auch war, es sprach sich genug bis zu ihm hin und die Bauern bekamen es mit der kalten Angst, als Grönhagen-Krischan ein fliegendes Blatt mitbrachte, auf dem gedruckt stand, was der Tilly und der Pappenheimer mit Magdeburg angestellt hatten.

Am nächsten Sonntag war Predigt auf dem neuen Hofe. Schwenkasper und Thedel hatten aus Klößen und Stangen Sitzreihen vor dem Hause aufgeschlagen und vor der großen Tür eine Art Kanzel gebaut, die von der Bäuerin und Miefen mit Tannenhecken und Maien zurechtgemacht war, und ein weißes Tuch mit einem roten Kreuze war darüber gesteckt.

Bei halbzig zehne waren die Beerhobstler auf dem Hofe; alle waren da außer den Brustkindern und den Wachen. Es war ein Morgen, wie er nicht schöner sein konnte; die Sonne stand hell am Himmel, die Buchfinken schlugen, die Schwalben spielten in der Luft und auf allen Misten waren die Hähne am Krähen.

Alle waren sie in ihrem besten Zeuge da, die Männer und die Frauen, und alle hatten ihre Kinder herausgepußt, so gut es ging. Sie stießen sich an und zeigten auf die Kanzel und flüsterten leise mit einander, und die Altmutter Horstmann

befam nasse Augen, als sie das rote Kreuz auf dem weißen Laken sah.

Der Wulfsbauer stimmte das Lied an: „Mein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade“, und alle fielen mit ein. Währenddem stieg der Prediger auf die Kanzel und betete vor sich hin. Er hatte einen schwarzen Gehrock an, den die Bäuerin gemacht hatte, und er kam den Bauern anders vor als bislang, wo er in Blaulinnen und Weiderwand gegangen war. Es war kirchenstill auf dem Hofe, als der Vers zu Ende gesungen war und die Leute aufgestanden waren, nur daß man die jungen Schwalben piepen hörte. „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen“, begann der Prediger und fuhr fort: „Vernehmet in Andacht das Wort der heiligen Schrift, das geschrieben steht Psalm einhundertsiebenunddreißig: An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“ Er schlug sein Buch zu und fing an zu sprechen.

Die Leute horchten auf, denn eine solche Predigt hatten sie noch keinmal vernommen. Das war, als wenn sie selber zueinander redeten, so klar und doch so ganz anders. Er sprach, wie es vordem war um das Bruch, und wie es nun aussah. Er ließ Döringen wieder aufleben und ließ es in Rauch und Asche aufgehen, erinnerte an Tod und Not und an alles andere, was die Jahre gebracht hatten an Leid und Elend. Alle Frauen weinten in ihre Schürzen und die Männer sahen vor sich hin.

Ruhig und eben hatte der Prediger gesprochen, aber dann ließ er Blitz und Donner aus seinem Munde kommen. Mit einer Stimme, die sich wie ein Ungewitter anhörte, las er das fliegende Blatt vor und hing Worte daran, die herunterkamen wie die Axt auf den Baum. „Des Herrn Hand wird sie treffen, die Bluthunde, die der Kindlein in der Wiege nicht schonen und kein Erbarmen hatten mit unschuldigem Blute,“ rief er; „zermalmen wird er sie in seinem Grimme und hinstreuen, daß ihre Feinde sie mit Füßen treten, und wenn sie dann rufen; „Herr, o Herr, ach, ach!“ so wird er seine Ohren verschließen, denn nicht zu tilgen ist ihre Schandtät, und ihre Greuel bleiben ewiglich bestehen.“

Da hörten die Frauen zu weinen auf und die Männer sahen ihn mit blanken Augen an: alle Gesichter wurden klar, als er tröstliche Worte und Sprüche fand, die Herzen zu erquickten und die Seelen zu laben mit der Hoffnung auf bessere Zeiten und Zuversicht auf die Güte des barmherzigen Gottes, und es war keiner da, der sich nicht gelobte, treu auszuharren in der Furcht des Herrn, möge kommen, was da wolle.

Wie ein Wetterrollen hörte es sich an, als die Gemeinde ihrem Prediger das Glaubensbekenntnis nachsprach, und bis zum Himmel schallte es, als sie sang:

Das Wort sie sollen lassen stahn
und kein Dank dazu haben;
er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit seinem Geist und Gaben;
nehmen sie uns den Leib,
Ehre, Kind und Weib,
laß fahren dahin,
sie habens' kein Gewinn:
das Reich muß uns doch bleiben!

Bei uns daheim!

Friedlich dehnen sich die ernteschweren Felder,
und vom wolkenlosen Himmel herab spielt der letzte
goldene Sonnenstrahl im grünen Eichenlaub, das
die Höfe umkränzt.

Es wogen und warten die Aehren und harren des
Schnitters Hand,

Da blasen die Trompeten durch's deutsche Vaterland.

Und nun — o Wunder — legt der Landmann das
Ackergerät aus der Hand, der Handwerker verläßt
die Werkstatt, der Vater die Familie, und sie alle
eilen zu den Fahnen entschlossen, ernst und kampfes-
mutig — große Männer in großer Zeit.

Und für die Daheimgebliebenen beginnt nun
in der friedlichen Stille der Heimat, wo kein
Kampfeslärm hintönt, eine emsige Arbeit, den reichen
Gottes Segen in die Scheunen zu schaffen. Wo
80jährige Greise mithelfen und Gottes Sonne so
freundlich scheint, da muß es auch gelingen. Und
so dürfen wir jetzt annehmen, daß die Sorge
um die tägliche Nahrung mit Gottes Hilfe gehoben
ist. Schon breitet sich leichter herbstlicher Dunst
über die kahlen Felder und Wiesen; die ersten Ver-
wundeten kehren vom Schlachtfelde heim. — —

Auch in unserem Volke selber ist Erntezeit an-
gebrochen. Wo einst Haß der Parteien herrschte,
ist heute ein einig Volk von Brüdern. Jede
Siegeskunde fliegt von Mund zu Mund, und Fahnen
flattern lustig im Wind. Deutsches Wesen und
deutsche Art, deutsche Mode und deutsche
Worte, das ist der Schlachtrupf daheim. Ob das
Wort wahr werden wird: An deutschem Wesen soll
die Welt noch mal genesen!?

Und deutsches Christentum nicht zuletzt!
Auch für die Kirche ist eine große Zeit angebrochen.
Sonntäglich strömen Scharen von Menschen in die
Gotteshäuser. Für das ganze Volk scheint es
gelten zu wollen:

Wir treten zum Beten
Vor Gott den Gerechten.

Die schlichten Kriegsbetstunden sind von besonders
heiliger Weihe. — — —

Hoch vom Turm laden die Glocken zum Bitt-
gottesdienst. Gerade ist Sedantag! In Scharen
kommen die Andächtigen zum hellerleuchteten Kirch-
lein, wo im Kerzenglanz der Prediger am Altar
betet und fleht: Erhöre uns, lieber Herr Gott!
Und wie kaum die Worte ergreifend verklangen:
„Der Gott, der Mosis Gebete erhörte und Israel
den Sieg verlieh, der wird auch uns den Sieg ge-
währen!“ — wie seltsam — da fliegt es beim Her-
austreten aus dem Gotteshause durch die Reihen:
Sieg, großer Sieg! Und in den Jubel fallen vom

Turm hell in die dunkle Nacht hinaus die Siegesglocken ein. —

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durch's Land frohlocken im Jubelsturm!

Hernach haben wir noch mit einer großen Menschenmenge zusammen vor einem Bilsen Geschäftshause, wo stets die neuesten Nachrichten angeschlagen sind, aus der Stimmung des Augenblicks heraus gesungen „Die Wacht am Rhein“ und „Nun danket alle Gott“ —

Nicht nur große Männer, auch große Frauen in großer Zeit. Während die Männer, denen es nicht vergönnt ist mit hinauszuziehen, vielleicht ihr letztes Pferd mit Tränen in den Augen und doch gern für das Vaterland hergeben und trotz der schlechten Zeit, wo alles Geschäft und aller Verkehr stockt, ihre Gaben auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen, da bringen die deutschen Frauen noch größere Opfer und zeigen größeren Heldenmut. Wer vermag alle die heimlich geweinten Tränen und die zu Gott flehentlich emporgesandten Gebete zu zählen? Was an Geld, an Liebesgaben sich manche arme Witwe für's Vaterland abgespart hat, nur Gott weiß es. Auch die jungen Mädchen bleiben nicht zurück, sie drängen sich zur Pflege der Verwundeten, obwohl sie doch zum Teil abgewiesen werden müssen; aber sammeln, stricken und nähen kann jede. So wird gespart und gearbeitet für die Krieger im Felde und für die notleidenden Zurückgebliebenen. Daher steht die deutsche Hausfrau und das deutsche Mädchen an erster Stelle bei uns daheim! x.

Die Liebestätigkeit der Zurückgebliebenen.

Wendorf. Die Bereitwilligkeit, für das Vaterland, das Heer, die Verwundeten, und die hilfsbedürftigen Familien im Felde stehender Angehöriger unseres Kirchspiels etwas zu tun, ist auch bei uns rühmendwert gewesen. Es sind bisher reichlich 5000 Mk. bar im Kirchspiel gesammelt worden, welche für die oben bezeichneten Zwecke dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt wurden. Weiter wurden an mehreren Sammelstellen reiche Leinen- und Wäschevorräte geopfert, die unter rühmlicher Nähhilfe vieler patriotischer Frauen und junger Mädchen zu Lazarettbettwäsche vernäht bezw. umgearbeitet wurden. Die Hälfte der Wäschesachen etwa, nämlich 7 Duzend Bettbezüge, 6 Duzend Kissenbezüge, 8 Duzend Bettlaken, 2 Duzend Handtücher, sind schon an das Lazarett in Hannover abgesandt. Außerdem werden Strümpfe und Pulswärmer gestrickt, Leibbinden, Taschentücher u. a. Dinge genäht, Fruchtsäfte und Gemüse eingekocht, Obst zum Besten des Roten Kreuzes an die Fruchthandelsgesellschaft in Bremen geschickt. Je 12 Betten sind im Uhlhorn'schen Saale und im Gutshause in Hardenbostel aufgestellt, um genesende Soldaten aufzunehmen, wenn die Lazarette sich zu sehr füllen sollten. Also vielerlei Arbeit im Dienst des Vaterlandes als die beste Arznei in dieser Zeit des Harrens und Bangens,

als Ueberwinderin über soviel Not, die nach Linderung schreit!

Th.
(Kriegswohlfahrtsarbeit der Schule.) Auch hier regen sich viele fleißige Hände, um etwas für das bedrohte Vaterland zu tun. Große Mengen frischer Bohnen wurden in der Schule geschnippelt und 165 Büchsen von je 4 Pfd. konserviert. 18 solcher Dosen wurden mit Brechbohnen und 9 mit Erbsen gefüllt. Ferner stampften wir 8 Ctr. Salzbohnen in Fässer. 196 Flaschen Apfelsaft und 10 Flaschen Johannisbeer-saft wurden hergestellt. Kleinere Vorräte reifen Obstes, die sonst meist umkamen, sammelten die Schulkinder und sandten sie an die Fruchthandels-Gesellschaft in Bremen. Der Erlös von etwa 50 Mk. wird zumteil zur Beschaffung von Wollgarn verausgabt, aus dem unsere Schulmädchen Pulswärmer für unsere Soldaten stricken; der Rest wird dem „Roten Kreuz“ überwiesen werden. E.

Martfeld. Für das „Rote Kreuz“ ist in unsern Gemeinden der schöne Betrag von 675,28 Mk. gesammelt worden. Die Opferwilligkeit ist überall groß.

Schwarze. Zur Wohlfahrtspflege deutscher Krieger und ihrer Daheimgebliebenen sind hier ein Vaterländischer Frauenverein und ein Kriegswohlfahrtspflege-Ausschuß gegründet worden. Letzterer besteht aus dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins, dem Gemeindevorsteher und dem Kirchenvorstande, so daß ihm je 8 Frauen und Männer aus allen Teilen der ausgedehnten Gemeinde angehören. Eine Hausammlung ergab 922,20 Mk. Außerdem sind für die Rote-Kreuz-Arbeit noch 336,40 Mk. im August eingegangen. Ferner haben unsere lieben Frauen und Jungfrauen ganze Berge an Bett- und Leibwäsche, Leinen und Wollgarn geschenkt, die, wie auch andere für den Soldaten erfreuliche Sachen, als Pfeifen, Zigarren, und Zigaretten usw. zur Versendung bereit liegen. K.

Sudwalde. Die Liebestätigkeit regte sich hier sofort. Die Sammlung für das Rote Kreuz erbrachte in der Kirchengemeinde (ohne Freidorf und Neubruchhausen) den sehr ansehnlichen Betrag von 2660 Mark, ungerechnet die Gaben einzelner Vereine und das Geld, das jeden Sonntag an der Kirchthür gesammelt wird. Ein Aufruf von der Kanzel um Liebesgaben an Wäsche und Leinen fand ebenfalls tatkräftiges Echo in den Häusern, sodaß sich in ganz kurzer Zeit ein beträchtlicher Haufen von Leinenrollen und fertigen Sachen in der Pfarre ansammelte, woselbst erstere zum Teil von hilfsbereiten Händen zu Bettzeug u. verar- beitet werden. Auch die Schulmädchen beteiligen sich freudig und eifrig an der allgemeinen Liebes- heit, indem sie in der Schule wie zu Hause Socken u. a. stricken. Kr.

Bilsen. Für das Rote Kreuz ist in sämtlichen Ortschaften der Kirchengemeinde Bilsen einschließlich Bruchhausen auf Anregung und unter Leitung des Vaterländischen Frauen-Vereins und des Männer-Vereins vom Roten Kreuz eine rege Tätigkeit ent- faltet. Eine vorgenommene Geldsammlung hat folgende Beträge ergeben:

Bruchhausen. Sammlung 871,80 Mk. Privatschule 79,35 Mk. Kirchenchor 30 Mk. Lehrerverein der Insp. Bilsen 68,88 Mk. Bilsen 961,66 Mk. Freiwillige Feuerwehr 100 Mk. Dieselbe Prämie für Brandlöschung in Homfeld 34,96 Mk. Kriegerverein 200 Mk. Ein Mitglied desselben 50 Mk. Gewerbebank 300 Mk. Mondscheinklub 100 Mk. Montag = Abend = Kränzchen 40 Mk. Verschönerungs-Verein 100 Mk. Bürgerklub 200 Mk. Synagogengemeinde 50 Mk. Turnverein 150 Mk. Mondscheinkegelklub 43 Mk. Alte Regelkasse 14 Mk. Bergen. 292,85 Mk. Uenzen. 909,44 Mk. Süstedt einschl. Rezen von den Hofbesitzern Jagdpacht 800 Mk. Sammlung bei den Pächtern und Häuslingen in Süstedt 118,20 Mk. Rezen 86 Mk. Kriegerverein 100 Mk. Gesangverein Liedertafel 50 Mk. Pflichtfeuerwehr 23,25 Mk. Ochtmannien 458,30 Mk. Wöpsje 459,60 Mk. Kriegerverein 30 Mk. Homfeld und Heiligenberg 210,70 Mk., Theaterverein 54,30 Mk. Schützenverein 70 Mk. Gesangverein 30 Mk. Scholen 320,20 Mk. Engeln 224,90 Mk. Weseloh 311 Mk. Das sind im Ganzen 7942,39 Mk., eine schöne Summe, die nun zum Besten unserer wackeren Krieger wie auch zur Unterstützung ihrer Angehörigen Verwendung finden kann. Das Erfreuliche dabei ist dies, daß sich wohl kaum einer ausgeschlossen hat. Jeder, auch der Arme, hat gern und willig sein Scherflein beigetragen.

Auch ein Vereins-Lazarett für 20 verwundete Krieger ist fertig eingerichtet im Hause des Herrn Spöring, am Bahnhof, der in so dankenswerter Weise das ganze obere Stockwerk seines Wohnhauses für diesen Zweck frei zur Verfügung gestellt hat. Diese Räume eignen sich dazu besser als das anfangs dazu bestimmte Gemeindehaus. Sämtliche zur Einrichtung und Ausstattung des Lazaretts erforderlichen Gegenstände, wie Betten, Möbeln, Wäschestücke, Geschirr u. s. w. sind durch freiwillige Hergabe seitens der Mitglieder und Freunde der beiden Vereine vom Roten Kreuz beschafft.

Und dann welche Fülle von Liebesgaben sowohl für die im Felde stehenden wie für die in den Lazaretten befindlichen verwundeten und erkrankten Krieger wird täglich in der Sammelstelle abgeliefert. Da häufen sich große Vorräte an von Leinen aller Art, Leib- und Bettwäsche, Strümpfen, Pulswärmern, auch Lebensmitteln, wie Speck, Schinken, Würsten, Kaffee, ferner Zigarren, Tabak, Pfeifen, Schreibmaterialien u. a. Viele fleißige Hände sind rastlos tätig, solche Liebesgaben anzufertigen und zu bereiten. Auch unsere Schulkinder wollen nicht zurückstehen, sie sind eifrig an der Arbeit, um den lieben, tapferen Soldaten eine Freude zu bereiten.

T.

Richtet jetzt wieder die Hausandachten ein!

Es ist eine große Zeit jetzt, die wir durchleben dürfen, eine Zeit, um die uns einst unsere Enkel beneiden werden, eine Zeit gewaltiger vater-

ländischer und religiöser Begeisterung. Es kommt nur darauf an, daß auch alle ohne Ausnahme das Große dieser Zeit wirklich erkennen und daraus für ihr inneres Leben unverlierbaren Nutzen mitnehmen. Das muß bei den Kindern anfangen. Sie müssen ebenso einen Eindruck bekommen von dem Ernst der Zeit, der zur Sparsamkeit und zum Gebet treibt, wie auch von der Freude, die unser Volk durchzieht, wenn es sich zur höchsten Opferwilligkeit und Todesbereitschaft für das Vaterland einstellt. Und neben den Kindern müssen es Knecht und Magd auch mitfühlen, daß es auch sie etwas angeht, was jetzt in der Welt erkämpft und auf's neue begründet werden soll. Unsere Freiheit und unsere Sicherheit. Vater und Mutter aber brauchen auch nicht all ihr Hoffen und alle ihre Sorgen nur für sich im stillen Kämmerlein auszuweinen und auszubeten, auch ihr Herz wird ruhiger werden, wenn sie mit den andern Hausgenossen zusammen sich Kraft und Mut suchen. Ob da nun nicht die alten, vielfach längst vergessenen Hausandachten uns einen großen Dienst tun können? Ob es da nicht bei Jung und Alt den köstlichsten Gewinn verschafft, wenn man nach des Tages Last und Mühe alles, was das Herz bewegt, in einem gemeinsamen Aufblick zu dem Quell aller Kraft, unserem Gott, ausklingen läßt? Die Einrichtung einer solchen Andacht ist sehr einfach: Vorlesung eines Psalmes aus der Bibel. Schlichtes Gebet des Hausvaters mit all den Wünschen, die in seiner Brust ruhen — ruhig in plattdeutscher Sprache; Gott mag nichts lieber, als wenn jeder spricht, wie ihm zu Mute ist und wie er's kann, — und dann noch ein Vaterunser. Sollte das wirklich so schwer sein? Und wie verschieden kann solche Andacht sein. Bald, wenn die Sorge uns das Herz abdrücken will, beten wir zusammen: Aus tiefer Not schrei ich zu dir. Bald, wenn uns ein Sieg beschieden ist, heißt es: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Ob wir es nicht einmal versuchen? Unser Kaiser hat uns, die wir zu Hause bleiben müssen, solches Beten dringend ans Herz gelegt. Der Segen wird sich aber nicht nur draußen in der Schacht, sondern noch mehr bei uns selbst, groß und klein, zeigen. Denn aus der gemeinsamen Andacht wird für alle dieselbe Kraft und Liebe erwachsen. Und wenn wir den Segen erst in der Zeit der Not erprobt haben, dann mögen wir ihn nachher auch in guten Tagen nicht missen.

Wie kann jeder einzelne in der Kriegszeit zum Wohle des Ganzen beitragen?

Diese Frage wird in der „Hoyaer Zeitung“ von einem Leser aus Bruchhausen durch einen Artikel beantwortet, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Brauereien und Brennereien verbrauchen zur Bereitung des Alkohols jährlich nicht weniger als 5 Millionen Tonnen Korn. Mag nun auch infolge des Krieges — wir wollen viel annehmen — der Verbrauch auf die Hälfte zurückgegangen sein, so werden doch jetzt noch immer mindestens 2½

Millionen Tonnen Korn der Volksernährung durch die Brauereien und Brennereien entzogen. Das sind solche Kornmengen, daß wir wenigstens der größten, wenn nicht aller Sorge um die Beschaffung des erforderlichen Brot- und Futterkorns in demselben Augenblick überhoben wären, in dem diese Mengen wirklich der Volksernährung dienstbar gemacht würden. Und warum sollte das etwa nicht geschehen? Ist es auch in diesen schweren Kriegszeit, wo alles auf dem Spiele steht, nötig, für Genussmittel zu sorgen, zumal wenn dadurch die Volksernährung in Frage gestellt wird? Unsere Soldaten müssen bei all ihren Mühsalen und Strapazen auf jeden Tropfen Alkohol verzichten, ist es notwendig, daß wir unser Frühstücksschnäpschen und unsern Abendschoppen beibehalten? Und würde es nicht für die Erziehung unseres trinkfreundigen Volkes zur Mäßigkeit und Nüchternheit von der allererfreulichsten Wirkung sein, wenn es sich während dieser Kriegszeit einmal gänzlich des Alkohols enthalten müßte? Und würde es nicht auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Volkes von höchstem Segen sein, wenn diese Zeit der Uebung in der Enthaltensamkeit dann etwa bewirkte, daß auch in Zukunft nicht mehr wieder 5 Millionen Tonnen Korn in Alkohol verwandelt werden? Würde das geschehen, so würden auch nie wieder Zeiten der Brot- und Fleischsteuerung kommen, wie das bislang stets periodisch der Fall gewesen ist."

Otto Hoppe, geb. in Bilsen, Inf.-Reg. 77, Celle.
Außerdem: Dietr. Meyer-Ruhlenkamp (schwer verwundet) und Holthus-Graue (leicht verwundet).
Um Angabe weiterer Adressen wird gebeten.

Kriegsbriefe

möchten wir gern einem größeren Kreise von Lesern zugänglich machen. Denn viele Nachbarn erfahren sicherlich gern aus solchen Berichten und Schilderungen, wie es den Kriegern aus unserer engeren Heimat draußen in der Ferne im Dienste des Vaterlandes geht. Auch unsere Soldaten im Felde, denen der „Bote“ zugesandt wird, werden gerne erfahren wollen, was ihre Kameraden auf den anderen Kriegsschauplätzen treiben. Zugleich sind solche Zeugnisse auch für spätere Geschlechter von großem Wert. So werden hiermit **alle Leser herzlich gebeten, allgemein interessierende Briefe und Mitteilungen ihrer Angehörigen im Felde dem „Boten“ zum Abdruck für kurze Zeit zur Verfügung zu stellen**, damit wir alle lebhaften Anteil nehmen können an den Leiden und Freuden und ruhmvollen Kämpfen unserer braven Soldaten. Und nun lassen wir unsere Vaterlandsverteidiger selber reden.

Aus Lüttich schreibt ein Bilsener Folgendes:

... Am anderen Tage bezogen wir in der Universität Quartier. Eine Granate hatte mehrere Säle zerstört. . . . Wir blieben 1 1/2 Tage. Auf der Straße hielten wir Exerzieren ab. Die Leute sahen ganz interessiert zu

In einem anderen Briefe heißt es:

... Wir haben auch schon die österreichische Artillerie gesehen. Sie wurde von uns mit mächtigem Hurrah empfangen. Allig sahen ihre Uniformen aus. — Gestern Nacht hörte man mächtiges Gewehrknallen und man sah ein großes Feuermeer am Himmel auflockern. Wie sich herausstellte, haben Zivilisten die Bahnhofswache in . . . überfallen. Zur Strafe hat man eine ganze Straße angezündet.

Von einem Kampf mit den Engländern zeugt folgendes Schreiben:

Wir hatten gestern ein Gefecht mit den Engländern. Das glaubt Ihr nicht, wie die sich verschanzt hatten. Die hatten lauter Sandsäcke aufeinandergelebt. Da lagen die Schw. . . hinter und hatten Maschinengewehre und alles da und den ganzen Kanal besetzt

Ein Wiedersehen im Felde:

Heute marschierte das . . . Regiment mit vielen Bilsenern vorüber. Das Wiedersehen war herzlich.

Eine Dame schreibt von ihrem verwundeten Manne:

Ich sage Dir, liebe Mutter, es ist ein wahres Wunder Gottes, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Eine Granate schlug ein im Walde, wo er mit seinem Zuge lag. Der furchtbare Luftdruck machte ihn zuerst bewußtlos; als er zur Besinnung kam und sich umschaute, bemerkte er, daß die 4 Leute, 2 rechts und 2 links, tot waren und 2 schwer verletzt; dem einen waren beide Beine abgeschlagen

Von seiner Rückreise nach Deutschland durch's Mittelländische Meer und seiner Begegnung mit der famosen „Goeben“ erzählt ein Bilsener:

Nachdem wir unseren Dampfer ganz schwarz angestrichen hatten, fuhren wir eines Nachts los und trafen die „Goeben“ an den Küstenriß, wo sie Kohlen von uns übernahm. Waren das aber prächtige, schneidige und tollkühn-lustige Kerls auf der „Goeben“! — Uns ereilte bald das Geschick in dem „neutralen“ Hafen Port Said, wo englische Soldaten an Bord

Ehrentafel.

Den
Heldentod



für's
Vaterland

starben — soweit bisher bekannt geworden ist — aus unseren Gemeinden:

Dietrich Schäfer-Scholen, Inf.-Reg. 74, Hannover.
Herm. Bolte-Bilsen, 1. Garde-Ulanenreg. Potsdam.
Heinr. Bormann-Blender, Inf.-Reg. 75; Landwehr.
Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Verwundet sind:

Joh. Bormann-Blender, Pionier-Bat. 27, Trier.
Heinr. Wilkens-Engeln, Inf.-Reg. 74, Hannover.
Hermann Schlöndorff-Bruchhausen, Gefreiter, Feld-
Art.-Reg. 26, Verden.
Vize-Feldwebel Engelberg-München, geb. in Bilsen,
Ref.-Inf.-Reg. 15, München.
Reservist Schmidt-Bilsen, Inf.-Reg. 74, Hannover.
Reservist Bolte-Uenzen, Ref.-Inf.-Reg. 74, Hann.
Reservist Siemers-Uepsen, Ref.-Inf.-Reg. 74, „
Reservist H. Hufstedt-Verdinghausen, do.
(zur Truppe wieder entlassen)
Reservist Burdorf-Haendorf, Ref.-Inf.-Reg. 74.

famen, uns gefangen setzten und wichtige Maschinenteile ent-fernten. Wir flohen und benutzten einen griechischen Dampfer, der uns sicher nach Italien brachte. Als unterwegs ein fran-zösisches Torpedoboot anlegte und fragte, ob Deutsche an Bord seien, da wurde natürlich feste gelogen: Nur Griechen und Italiener. Ein Franzose an Bord, der uns verraten wollte, wurde von ein paar Heizern stumm gemacht. Als das Torpedoboot abdampfte, winkten wir ihnen zum Hohn zu und riefen voll Spott: „Es lebe Frankreich!“, was sie sichtlich zu erfreuen schien.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Die **Kreislehrerkonferenz** wird in diesem Jahre wegen der Kriegsunruhen und der dadurch bedingten Abwesenheit vieler Lehrer nicht stattfinden.

Bisher sind von unseren Lehrern zum **Kriegs-dienst** eingezogen: Schocke-Ruhlenkamp, von Roden-Haendorf, Niemann = Al.-Vorstel, Peters = Martfeld, Bode = Schwarme, Wöldecke-Bilsen, Gerland-Hom-feld, Möller = Weseloh und Bartling = Bruchhausen. Andere werden ihnen bald folgen. Gott schütze sie!

Ob die **ländlichen Fortbildungsschulen** in diesem Winter wieder eröffnet werden können, wird noch weiteren Erwägungen vorbehalten.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Bilsen. Jeden Mittwoch abend 7¹/₄ Uhr (nicht mehr 8 Uhr) findet in der hiesigen Kirche eine **Kriegsbetstunde** statt.

Bilsen. Bei Siegesmeldungen soll in Zu-kunft unser weithin sichtbarer Kirchturm mit Fah-nen geschmückt werden. Solcher Brauch wäre auch wohl in anderen Gemeinden zu empfehlen.

Kollekten.

Für die Seemannsmission:

Ufendorf	15,50 M	Schwarme	32,— M
Blender	19,— "	Sudwalde	8,50 "
Zntschede	9,— "	Bilsen	18,— "
Martfeld	12,75 "	Bruchhausen	4,35 "

Für Unterstützung der Familienangehörigen der Krieger gesammelt in der Kirche zu Blender 107 Mk., Zntschede 55 Mk., Martfeld 87,57 Mk., Schwarme 70,60 Mk., Bilsen 143 Mk.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden.

August 1914.

Ufendorf. Geboren. Sohn: am 3. Lehrer Bornemann-Hohenmoor, am 3. Häusling Cordes-Ufendorf, am 12. Häusling Sudholz-Graue, am 13. Volkstötner Wienbergen-Urbste, am 26. Vollmeier Focke-Niemannsbruch; Tochter: am 9. Pächter Schlüterbusch-Urbste, am 12. Arbeiter Wich-mann-Urbste, am 18. Landbrieffräger Müller-Campsheide. — **Getraut:** am 2. Anbauer Müller-Ufendorf mit Dienstmagd Morische = Ufendorf. Landbrieffräger Striepe-Ufendorf mit Haustochter Peters-Ufendorf. Brinkfitzer Bredenkamp-Ufen-dorf mit Haustochter Bohlmann-Staffhorst — **Gestorben:** am 10. Haustochter Kuröde-Uepsen, 13 J., Witwer Riede-mann-Ufendorf, 87 J., am 17. Kind Burdorf-Brebber, 9 Mon., am 21. Kind Twietmeyer-Effen, 3 Mon., am 23. Kind Twietmeyer-Effen, 3 Mon., am 23. Kind Siemers-Effen, 1¹/₂ J., am 25. Kind Köneking-Campsheide, 3 Mon., am 26. Großbrinkfitzer Hägedorn-Schierenhop, 63 J.

Blender. Geboren. Tochter: am 10. Arbeiter Herm. Vormann = Gahlstorf, am 27. Haussohn Stühring = Neu-holtum.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 10. Dietrich Bremer-Mart-feld (totgeb.) am 10. Herm. Schröder-Büngelshausen, am 22. Friedrich Achmus-Martfeld. — **Getraut:** am 2. Mon-teur Max Mann-Ottersberg mit Adelheid Helms-Martfeld, am 4. Heinrich Friedrichs-Martfeld mit Alwine Lange-Bahlum, am 9. Franz Göbe-Bruchhausen mit Elise Köster-Tuschendorf.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 14. Anbauer Dreyer, am 16. Anbauer Großkopf, am 21. Pächter Holle, am 24. Melker Wunde; Tochter: am 15. Brinkfitzer Brüns — **Getraut:** am 4. Schneider Köster-Schwarme mit Dienst-magd Meyer-Wackershausen. — **Gestorben:** Kind Friedr. Rengstorf, 3 Mon.

Sudwalde. Juli. Geboren. Sohn: am 7. Haussohn Wilhelm Hilbers = Sudwalde, am 10. Stellmacher Karne-bogen-Freidorf, am 29. Brinkfitzer Friedrich Kastens-Benjen; Tochter: am 21. Maler Seemann-Ufinghausen, am 27. Brinkfitzer Johann Meyer-Sudwalde. — **Gestorben:** am 5. Vollmeier Wachendorf (Kastens) in Sudwalde, 72 J., am 31. Kötner Honebein-Sudwalde, 45 J. — **August.**

Geboren. Sohn: am 10. Haussohn Wilhelm Steding-Ufinghausen, am 12. Anbauer Albert Stühring-Ufing-hausen, am 25. Spannbürger Gerke-Neubruhhhausen (totgeb.), am 28. Pächter Gehring-Menninghausen; Tochter: am 15. Pächter Lüdcke-Mallinghausen, am 21. ledige Minna Grütter-Ufinghausen, am 21. Gastwirt Behrmann-Malling-hausen, am 22. Haussohn Wilhelm Hartwig-Sudwalde, am 25. Häusling Heinrich Seelhof = Menninghausen, am 27. Häusling Bente-Ufinghausen. — **Getraut:** am 1. Haus-sohn Hermann Sudhop mit Haustochter Anna Wolters-Benjen, Haussohn Heinrich Wachendorf mit Haustochter Sophie Twietmeyer-Sudwalde, am 12. Tischlergeselle Dröge mit Haustochter Marie Wachendorf-Ufinghausen. (Alle drei sind Kriegstraungen). — **Gestorben:** am 8. Kind Marie Gehring-Sudwalde, 9 Mon., am 13. Ehefrau Meta Kleme-Ufinghausen, 33 J., am 19. Ehefrau Rippe-Ufinghausen, 36 Jahre.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 10. Schneider Strutmeyer-Bilsen, am 19. Anbauer Schumacher = Schapsen, Anbauer Plöte-Heiligenberg, am 22. Brinkfitzer Bröfer-Verdinghausen, am 26. Haussohn Bergmann-Stapelsborn; Tochter: am 19. Kaufmann Schwenker-Gehlbergen, am 20. Schuhmacher-meister Mehlhop-Stroh, am 21. Schaffner Tasto-Harmissen, (aus Bremen), am 26. Pächter Müller-Wöpsje. — **Ge-traut:** am 3. Haussohn Meyer-Hoyerhagen mit Haus-tochter Bolte-Schapsen, am 5. Dienstknecht Uhlhorn-Süfbedt mit Haustochter Rathkamp-Süfbedt, am 16. Arbeiter Ditz-feld-Dichtmannien mit Haustochter Cordes-Dichtmannien, am 23. Müller Schumm-Uenzen mit Haustochter Raden-Uenzen, am 27. Vollbürger und Gastwirt Meyer-Bilsen mit Haus-tochter Barmbold = Lindern. — **Gestorben:** am 2. Kind Koch-Gehlbergen, 3 Mon., am 7. Halbtötner Müller-Uenzen, 64 J., am 12. Kind Schmcke-Bilsen, 4 Mon., am 15. Witwe Cordes-Berzen, 88 J., Lehrer Müller-Bilsen (aus Ardorf) 33 J., am 21. Kind Bohlmann-Bilsen, 3 Mon., am 24. Kind Müller-Dichtmannien, 4 Mon., am 29. Schneidermeister Hfenbeck-Bilsen, 81 J., am 30. Kind Schumacher = Berzen, 4 Mon.

Bruchhausen. Juli. Geboren. Sohn: am 2. Klein-bürger Heinrich Heije, am 15. Bahnarbeiter Emil Gierke; Tochter: am 12. Maurer Friedrich Diers, am 17. Klein-bürger Wilhelm Wolters, am 19. Kleinbürger Heinrich Köhler. — **Getraut:** am 3. Zimmergeselle Heinr. Lühring mit Haustochter Marie Wippepahl, beide in Bruchhausen. — **Gestorben:** am 1. Tischler Friedr. Buschmann, 74 J., am 2. Kleinbürger D. Bückmann, 61 J. — **August.** Ge-boren. Tochter: am 10. Gastwirt Wilh. Horstmann. — **Getraut:** am 1. Haussohn Albert Büntemeyer = Bruch-hausen und Haustochter Marie Bolte-Uenzen. (Kriegs-straung.)

Rätslecke.

Kriegsrätsel.

I.

Als Columbus nah' am Ziele,
Klang die dritte hoch vom Mast.

Wohl dir, Kind, daß du im Himmel
Einen treuen 1—2 hast!
Weil Ihm Fürst und Heer vertrauen,
Weil Er schirmt die Wacht am Rhein,
Laß dir, deutsches Volk, nicht grauen!
1—2—3, magst ruhig sein!

II.

Aus Sodoms schrecklichem Flammenmeere
Ward 1 gerettet durch Engelsband.
Es 2—3 zur Stunde die deutschen Heere
Mit Gott, für König und Vaterland.
Zwei Kronprinzen haben in jüngsten Tagen
Den Franzmann im Ganzen außs Haupt geschlagen.

III.

„Laßt uns 1!“ bat Herr von Emmich,
Belgien aber sagte: „Nein!“ —
„Nun, dann geht's auch so! dann nehm' ich
Mit die Freiheit!“ — Und hinein
Ging's 2—2!! im Sturm nach Vättich.
Vättich fiel; es fiel Namür.
Und der 1—2 steht nun offen.
Nun, Marianne*), wehe dir!

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. September.

Richtige **Rätsellösungen** sandten: Sophie Precht-Süstedt, F. Mügge-Blender, Marie Elmers-Schwarze, B. Mügge, Adele Schmeckpeper-Normannshausen, Johann

*) Marianne ist ein alter Spitzname für Frankreich.

Fajtenau-Al. Borstel, Dietr. Kölle, Heinr. Wendt, Herm. Wedemeher, Dietr. Brüns-Hollen.

Die Namen der Gewinner sind durch Sperrdruck hervorgehoben.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

1. Verdener Domwehe. Bruchhauser Markt.
2. Faustrecht.
3. Hochmut.

Adressen mitteilen!

Unseren Soldaten wird der „Bote“ wie bisher zugesandt. Daneben kommt an sie jetzt ein **Kriegsandauchtsbüchlein** zur Versendung. Doch auch denen, die außerdem ins Feld ziehen müssen (Reservisten, Landwehrleuten u. s. w.) wird es lieb sein, jeden Monat einen Gruß aus der Heimat zu erhalten. Deshalb werden die Leser um **Angabe der Adresse (Truppenteil) der im Felde stehenden Angehörigen** gebeten, damit auch ihnen das Heimatblatt direkt und unentgeltlich zugesandt werden kann.

Dem **Kriegshilfsverein** überwies Herr Dr. Dettler in Bielefeld 20,000 Mk. und auf Wunsch viele tausend Puddingpulver.

Ein Oetker-Pudding

**Nahrhaft,
wohlschmeckend.**

aus **Dr. Dettler's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.



**Billig,
leicht herzustellen.**

Schutzmarke: „Oetker's Hellkopf.“

Zu **Vanille- und Mandel-Pudding** schmecken eine Fruchtsauce oder frische, gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu **Schokolade- und Frucht-Pudding** gibt man eine **Vanille-Sauce** aus **Dr. Dettler's Saucenpulver**, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Die Sparkasse in Bruchhausen

ist

 vorläufig nur morgens 
von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Der Sparkassenvorstand.

Die Badeanstalt Vilsen

ist

Sonnabends

von morgens 9 Uhr bis abds. 7 Uhr
geöffnet.

Das Schwimmbad kann täglich benutzt werden.

Die Verwaltung.

Hierzu 1 Beiblatt.